

S@PPORT

Entscheidungsgrundlagen für Auswahl, Installation und Betrieb von SAP*-Lösungen

Sonderdruck aus Heft 7-8/2010 vom 07. Juli 2010

www.sap-port.de

Interview mit Torsten Boch, Product Management IT-Asset/Contract/License, Matrix42

Aspekte des Lizenzmanagements aus Compliance-Sicht

Wenn ein Unternehmen eine gewisse Größe überschreitet, ist es alles andere als trivial, die eingesetzte Software im Blickfeld zu behalten. Zudem schützt ein umfassendes Lizenzmanagement vor Rechtsverstößen und den damit verbundenen Folgen. Umso verwunderlicher scheint es, dass dieses Thema in vielen Firmen stiefmütterlich behandelt wird. S@PPORT sprach dazu mit Torsten Boch vom Product Management IT-Asset/Contract/License bei Matrix42.

S@PPORT: Handelt es sich bei Lizenzmanagement nur um ein Hype-Thema, das wieder von allein verschwindet?

Torsten Boch: Genaugenommen ist die Verpflichtung zur Einhaltung von Lizenzvereinbarungen in Deutschland schon ein recht alter Hut. Seit dem Juni 1993 ist Software in unserem Land ausdrücklich urheberrechtlich geschützt. Softwarehersteller können, unter Beachtung der gesetzlichen Vorgaben in Deutschland, die Einhaltung und Erfüllung der mit dem Kauf der Software akzeptierten Lizenzbedingungen jederzeit prüfen. Von einem Hype, der sich von allein rar macht, kann deshalb gar keine Rede sein.

S@PPORT: Was droht bei Nichtbeachtung?

Boch: Im schlechtesten Fall kann der Lizenzgeber auf Unterlassung klagen

und verlangen, dass die nicht korrekt lizenzierten Systeme stillgelegt werden. Wenn es sich dabei um das zentrale Warenwirtschaftssystem handelt, dürfen die Folgen für das eigene Unternehmen vernichtend sein. Typischerweise kommt es jedoch zur Aufforderung zur Nachlizenzierung, mitunter zu einem viel höheren Preis. Zudem droht dem eigenen Unternehmen ein nicht bezifferbarer Imageschaden.

S@PPORT: Was macht denn Lizenzmanagement für viele Unternehmen so schwierig?

Boch: Eine mögliche Ursache für die Schwierigkeiten ist sicherlich der Umstand, dass Software nicht visualisierbar ist. Was nicht gesehen werden kann, gerät leicht aus dem Blickfeld. Bürostühle oder Drucker sind von Hand zählbar, die Anzahl von Office-Installationen eben nicht. Unsichtbare Dinge im Blick zu

haben, die sich zudem noch sehr schnell verändern, ist eine wahre Herausforderung für das IT-Management. Akribische Buchführung der Lizenzen ist ohne geeignete Hilfsmittel zudem ein zeitaufwendiges Unterfangen und im Zweifelsfall wird eher etwas „akut brennendes“ unternommen und die Lizenzübersicht gerät wieder ins Hintertreffen.

S@PPORT: Somit ist Lizenzmanagement eine zwingende, zeitfressende und angstbehaftete Mussaufgabe ohne Mehrwert für das eigene Unternehmen?

Boch: Ja und Nein. Natürlich ist die Einhaltung der Lizenzbedingungen eine zwingende Mussaufgabe. Bei genauerer Betrachtung kann ein Unternehmen durch aktives Lizenzmanagement mittelfristig sogar Kosten einsparen. Schon seit geraumer Zeit entwickeln sich die Kosten für Software und die damit verbundenen Services zum größten Kos-

Torsten Boch:

„Heute mit dem Lizenzmanagement starten, kann das Budget und die Nerven von morgen schonen.“



tenblock bei der Ausrüstung eines IT-Arbeitsplatzes. Die Softwareausstattung eines Standardbüro-PCs beispielsweise kostet mehr, als die Hardware, auf der die Programme betrieben werden.

Analysten der Gartner Group haben vor einigen Jahren ermittelt, dass sich durch aktives Lizenzmanagement zwischen 15 und 30 Prozent der Softwarekosten reduzieren lassen. Gleichzeitig bewahrt ein aktives Lizenzmanagement vor Rechtsverstößen und den damit verbundenen Folgen. Dieselbe Studie besagt jedoch auch, dass mehr als 90 Prozent der Unternehmen keinen Gebrauch von Lizenzmanagement machen.

Lizenzmanagement kann durchaus zu einem „Zeitfresser“ werden – dies ist aber sehr stark davon abhängig ob Lizenzen altmodisch in einer Tabellenkalkulation erfasst werden, oder moderne Technologien zum Einsatz kommen. Und selbst da gibt es unterschiedliche Entwicklungsstufen. Die Softwareausstattung von Servern und PC per Schnittstellen auslesen und in eine Datenbank „pumpen“ ist nicht wirklich das Heilmittel. Es bedarf dem Abgleich mit den unterschiedlichen Lizenzmetriken in den Verträgen, ansonsten spart sich die IT lediglich das Abzählen. Noch einen Schritt weiter gehen Lösungen wie beispielsweise aus dem Hause Matrix42, bei denen die tatsächliche Nutzung von Programmen für Audits überwacht wird oder Anwender Programminstallationen „zurückgeben“ können.

S@PPORT: Ist Lizenzmanagement stets eine Softwarelösung?

Boch: Das hängt sehr stark von der Größe und der Komplexität einer IT-

Umgebung ab. Wer den aktuellen Bestand von PC, Servern und Peripheriegeräten aus dem Kopf sicher benennen kann oder wer exakt weiß, was auf den 25 Computern installiert ist, der hat sein Lizenzmanagement weit gehend im Griff. Ist gleichzeitig sichergestellt, dass kein Mitarbeiter unerlaubt Programme installieren kann und finden sich alle Verträge an einem zentralen Ort, dann ist das eine softwarefreie Variante von Lizenzmanagement. In größeren Unternehmen mit mehr als einem IT-Mitarbeiter dürfte dies jedoch kaum der Fall sein.

S@PPORT: Was sind somit die wichtigsten Aufgabenbereiche des Lizenzmanagements?

Boch: Die allerwichtigste Aufgabe besteht in der Schaffung von Transparenz, direkt gefolgt von der Reduktion der Softwarekosten. Die Einhaltung der Compliance gegenüber dem Hersteller und der Erfüllung der rechtlichen Vorgaben gegenüber dem Gesetzgeber sind möglicherweise für die tägliche Betrachtung weniger bedeutsam – im Fall des Falles jedoch entscheidend.

S@PPORT: Was können Sie folglich empfehlen?

Boch: Ein großer Teil von Geschäftsprozessen in Unternehmen ist direkt von der Verfügbarkeit von IT-Services abhängig. Fällt die IT aus, so hat dies deutliche wirtschaftliche Konsequenzen. Zu einer stabilen und leistungsfähigen IT gehört ein aktives Lizenzmanagement einfach dazu. Heute zu starten, kann das Budget und die Nerven von morgen bereits schonen. (ap) @